

# LandInForm

Magazin für Ländliche Räume

## Welche Medien braucht das Land?

Außerdem:

- Auf Zukunft gebaut – Porträt eines Hofs
- Den Wert der Wälder sichtbar machen
- Naturschutz braucht funktionierende Förderung

# Hegen heißt, Natur schaffen und pflegen

**Um Biotope in die Agrarlandschaft einzubetten, führt Thorsten Rabeler zahlreiche Projekte durch. Dafür braucht es Freude am Tun, Idealismus und günstige Rahmenbedingungen, sagt er.**

Von Anja Rath

**B**is vor zehn Jahren wurde die Wiese am „Rotenteich“ bei Melsdorf, vor den Toren Kiels, intensiv genutzt. Mittlerweile ist sie ein Feuchtbiotop mit temporären Kleingewässern. „Das war mein erstes Projekt“, sagt Thorsten Rabeler. Im Jahr 2015 hat er damit begonnen, die rund 3,3 Hektar zu extensivieren. „Diese Fläche war sehr feucht und somit ideal, um etwas für den Naturschutz zu tun.“ Er ließ drei Senken anlegen. Der Aushub diente als Material, um auf etwa 200 Meter Länge „Knicks“ zu schaffen; die auf Wällen angelegten Schutzzhecken sind typisch für Schleswig-Holstein. Damit sich die Wiese im Sinne des Naturschutzes weiterentwickelt, bedarf sie der Mahd. Mittlerweile macht Rabeler das maschinell, denn die Wiese ist nicht mehr seine einzige Fläche. „Ich habe in den vergangenen zehn Jahren etwa 25 Hektar gekauft, um sie zu extensivieren.“

## An Flächen kommen, Behörden für sich gewinnen

Sein Vorteil sei, dass er viele Landeigentümer kenne, sagt Rabeler. Etwa über seinen Schwiegervater, früher Landwirt vor Ort, sowie über die Jagd, die Rabeler aktiv ausübt. In Jagdgenossenschaften sind Eigentümer von bejagbaren Flächen zusammengeschlossen. Darüber habe er den Kontakt zu einem Jagdgenossen erhalten, einem pensionierten Landwirt, der die Wiese am Rotenteich verkaufen wollte. Nachdem kein anderer Betrieb vom landwirtschaftlichen Vorkaufsrecht Gebrauch mache, sei man sich einig geworden.

„Ich habe die Fläche für 45 000 Euro bekommen, das war aus heutiger Sicht ein Schnäppchen“, sagt Rabeler, der als Prüfer in der Finanzbranche tätig ist. „Insgesamt belief sich der Aufwand für die Extensivierung auf rund 95 000 Euro.“ Dar-

in enthalten sind Kosten für Kauf und Notar, Grundsteuer sowie für das mit den Arbeiten beauftragte Unternehmen, außerdem die Kosten für eine Landschaftsplanerin, die den Zustand und das Entwicklungziel der Fläche dargestellt hat.

„Die UNB, die Untere Naturschutzbehörde, muss ein solches Vorhaben bewilligen. Dafür musste ich sie gewinnen. Ein fachlich vorbereiteter Antrag ist dafür eine gute Tischvorlage.“ Das gilt auch für andere seiner Projekte. Rabeler hat mittlerweile viel Wissen zu gesetzlichen Vorgaben erworben. Paragrafen kommen ihm fließend über die Lippen. „Nachdem die UNB eine Maßnahme bewilligt hat, muss die Bodenschutzbehörde eingebunden werden. Gibt es Gräben, vielleicht auch die Wasserschutzbehörde oder der Wasser- und Bodenverband. Bei einer anderen Fläche hat sich einmal die Denkmalschutzbehörde eingeschaltet.“

## Ökopunkte und Jagdabgabe

Die Refinanzierung der Extensivierungskosten für die Wiese am Rotenteich gelang Rabeler über ein Ökopunktekonto: In Schleswig-Holstein ist es möglich, für die ökologische Aufwertung einer Fläche Punkte zu erhalten, über die ein Bauträger die Versiegelung einer anderen Fläche ausgleichen kann. „Die Ökopunkte liegen bei der UNB wie auf einer Art Sparbuch. Beim Rotenteich lief es ideal, weil alles vor Ort blieb: Die Gemeinde Melsdorf konnte mit dem Kauf der Ökopunkte den Bau einer Sporthalle ausgleichen“, sagt Rabeler. Er habe 3,40 Euro netto pro Ökopunkt erhalten. „Das war super. Damit bin ich fast bei plus/minus null rausgekommen.“ Drei Jahre habe es gedauert – vom Kauf der Fläche bis zum Verkauf der Ökopunkte. „Bei einem anderen Projekt warte ich seit sieben Jahren auf die Zahlung.“

Über 20 Vorhaben stehen mittlerweile auf Rabelers Projektliste, darunter zahlreiche kleinere. „Bis in die 1970er-Jahre gab es hier viel Tierhaltung und auf den Weiden Stellen, an denen sich das Wasser im Boden gesammelt hat.“ Diese Tränken seien heute vielfach zugeschüttet. „Meine Idee war, sie zu reaktivieren, um Feuchtbiotope zu schaffen. Bei Starkregenereignissen kann sich dort dann wieder Wasser sammeln.“ Er legte zunächst ehemalige Kleingewässer auf den landwirtschaftlichen Flächen frei, die im Besitz seiner Familie sind, und wertete sie als Lebensraum für Amphibien und Reptilien auf. „Andere Landwirte haben gesehen, dass das funktioniert.“ So sei er mit ihnen ins Gespräch gekommen und ein Prozess startete: Rabeler kümmert sich seitdem auch um die Bürokratie und die Umsetzung von Maßnahmen auf den

**Thorsten Rabeler arbeitet gerne im Wald. Er stammt aus einer Försterfamilie.**





Von 2015 bis 2024 durchgeführte kleine und große Maßnahmen, die dazu beitragen sollen, ein Biotopnetz zu bilden.

Flächen dieser Landwirte. Sie übernehmen ein Viertel der Kosten, die in der Regel zwischen 1 000 und 4 000 Euro betragen. Drei Viertel kann Rabeler durch Zuschüsse über die sogenannte Jagdabgabe gegenfinanzieren.

### Naturverständnis

Rabeler investiert viel Zeit und mehr Geld in die Projekte, als er gegenfinanzieren kann. Er möchte dadurch Landwirtschaft und Natur kombinieren: „Die Maßnahmen finden an Stellen statt, die für die Landwirtschaft nicht so interessant sind. Auf der Landkarte ergeben sie jedoch ein Netz – jede Stelle ist ein Trittstein, von dem aus sich Biotope vernetzen.“ Einen Teil seiner Motivation begründet er mit der Jagd: Paragraf 1 des Bundesjagdgesetzes besagt, dass damit die Pflicht zur Hege verbunden ist. „Das hat nicht nur mit bejagbaren Tieren zu tun, sondern mit Flora und Fauna insgesamt.“ Vor allem aber bereite ihm die Arbeit Freude: „Es macht mich zufrieden, zu sehen, wie sich die Natur entwickelt.“ Er nimmt sich Zeit, um anderen den Zugang zur Natur zu ermöglichen – indem er dem Kindergarten ein Feuchtbiotop vorstellt oder das ganze Dorf via Dorfzeitung zu einer größeren Pflanzaktion einlädt.

Manchmal ist er allerdings frustriert, etwa als er Mitgliedern des Gemeinderats auf

einer von ihm renaturierten Ausgleichsfläche begegnet. „Sie waren der Meinung, das sei nun eine öffentliche Hundewiese. Nein, habe ich gesagt, guckt mal in eure Unterlagen: Mit einer Fläche von 0,4 Hektar gleicht die Gemeinde die Versiegelung von zwei Hektar Neubaugebiet aus – die Fläche soll sich nach Bundesnaturschutzgesetz sehr hochwertig entwickeln.“ Sind Menschen oder Hunde darauf unterwegs, kann sie das nicht. Rabeler stellt an einigen Stellen Infotafeln auf, um Zusammenhänge zu erklären. „Viele Menschen begrüßen meine Aktionen, aber wenn es um das eigene Verhalten geht, sind sie nur teilweise bereit, es zu ändern.“ Auch gebe es immer weniger Menschen mit Bezug zur Historie des Dorfes und ohne eigenen Landbesitz. Deshalb wünscht er sich mehr Heimat- und Sachkunde in den Schulen, um das wertschätzen zu lernen, was in der Region und der Natur vorhanden ist.

### Bürokratie: ja, aber

Naturschutzprojekte unterliegen Regelungen. „Man darf nicht einfach irgendwas pflanzen. Es ist auch genau geregelt, wie ein Knick beschaffen sein soll und welches Material für den Wall verwendet werden darf“, so Rabeler. Er hält derartige Auflagen in der Regel für berechtigt. Aber ihn stört die Dauer der Verfahren. „Der Antrag für Zuschüsse aus der Jagd-

abgabe muss im November vorliegen, eine Zusage kommt meist erst im Juni des Folgejahres und gilt bis zum Jahresende. Dann muss noch die UNB zustimmen.“ Deren verzögerte Rückmeldungen seien sein größtes Problem. „Im besten Fall kann ich ab Oktober loslegen, dann müssen das Wetter und beteiligte Unternehmen mitspielen.“ Bei größeren Projekten dauere es teils noch viel länger, bis sich die UNB zurückmelde. Rabeler geht davon aus, dass die Mitarbeitenden überlastet seien. Dennoch empfindet er die langen Wartezeiten als schlechten Bürgerservice, der privat Engagierte demotiviere, die auch mit kleinen Projekten viel bewirken könnten.

Sein bislang größtes Projekt hat er 2018 gestartet: Über den Verkauf von Nordmanntannen finanziert er mit der „Aktion Weihnachtswald“ den Umbau der rund 5,5 Hektar großen Plantage zu einem naturnahen Wald. Im vergangenen Jahr hat er einen gemeinnützigen Naturschutz- und Wildtierverein mitgegründet. Damit könnten Projekte von noch größerem Umfang möglich werden.

### SERVICE

Mehr zu den Aktionen unter:  
<https://aktion-weihnachtswald.de>